

Erste Imame-Priester-Tagung in Wien



Erstmals fand eine gemeinsame Tagung von 18 Priestern und 17 Imamen in Österreich statt. Auf Initiative des Islambeauftragten der Erzdiözese Wien Dechant Martin Rupprecht konnte mit der Türkisch Islamischen Union (ATIB) und deren Präsident Botschaftsrat Seyfi Bozkus in deren Zentrum im Wiener 10. Bezirk dieses Projekt gestartet werden.

Priester und Imame sind Vertrauenspersonen für ihre Gemeinden, in Bezug auf andere Religionsgemeinschaften prägen sie entscheidend die Meinung ihrer Gläubigen, die Beziehungen und das Wissen über die je andere Glaubensgruppe. Darüber hinaus sind sie auch ein Sprachrohr der Gemeinde in der Vertretung gegenüber der Zivilgesellschaft und dem Staat.

Zur Ausgangslage meint Dechant Rupprecht: "Wir müssen aber feststellen, dass sowohl das Wissen übereinander sehr eingeschränkt ist, als auch das Bewusstsein, wie die andere Gruppe sich selbst verstanden haben will." Um diese Defizite abzubauen, ging es in dieser ersten Tagung um jeweils zentrale theologische Fragen ausgehend von Bibel und Koran. An diesem sehr offenen und tiefgehen-



den Dialog nahmen auf katholischer Seite unter anderem Bischofsvikar Schutzki und Dompfarrer Faber teil.

Diese Tagung wurde in Kooperation mit dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheit durchgeführt. Das BMEIA veranstaltet bereits seit 2008 gemeinsam mit dem Türkischen Präsidium für Religionsangelegenheiten (Diyanet/ATIB) landeskundliche Ausbildungen für Imame durch. Sinn dieser Veranstaltungen sind die Stärkung der Rolle von Imamen als Dialog- und Integrationslotsen in Österreich.



Im März ist ein ähnliches Seminar für islamische und katholische Seelsorgerinnen geplant.

Pfarrer Martin Rupprecht leitet die Kontaktstelle für Christlich-Islamische Begegnung der Erzdiözese Wien. Ein Newsletter kann auf der Homepage <http://www.christian-islamic-encounter.at/> bestellt werden. Über das Grundverständnis des Arbeitens von Pfarrer Rupprecht gibt sein Leitwort mit einem Zitat von Papst Johannes Paul II. Auskunft:

"Der Dialog ist nicht einfach. So kann selbst die Religion als Werkzeug missbraucht und Vorwand der Polarisierung und Spaltung werden. In der aktuellen Weltlage heißt Dialog verzeihen lernen, da alle Religionsgemeinschaften möglicherweise Ungerechtigkeiten anklagen können, die sie im Laufe der Jahrhunderte erlitten haben. Dialog bedeutet, das Herz der anderen zu verstehen versuchen, was besonders schwierig ist, wenn es keine Verständigung gibt. Vor allem bedeutet es, sich in den Dienst der ganzen Menschheit und des einen Gottes zu stellen."